

# 's ist schön

Autor(en): **Mouchoir, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462140>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kalt und scharf pfiß der Wind durch die Straßen, als ich in frostiger Nacht meinen Freund verließ und mich auf den Heimweg machte. Den Mantel hatte ich eng zugeknöpft, einen Schal um den Hals gewunden; aber trotzdem fühlte ich die gläserne Kälte der Luft durch alle Hüllen — o Gott, wär' ich nur schon zu Hause am warmen, knisternden Ofen.

Auf dem Brennenplatze fällt mir ein: wieviel Uhr ist wohl eigentlich? Mitternacht muß vorbei sein, denn die Straßenbahn fährt nicht mehr; aber zwischen Mitternacht und Morgen liegt manche Stunde.

Meine Hand rutscht zur Herzgegend. Da spüre ich, daß es kalt ist und ein scharfer Wind pfeift. Sehr kalt ist es sogar, unverschämt scharf pfeift der Wind. Warm und sicher ruht meine Uhr über dem Herzen; über der Uhr liegt die Wollweste; über der Wollweste der Rock; über dem Rock der Schal; über dem Schal der Mantel, drei Knöpfe muß ich mindestens aufmachen...

Nein, das geht nicht! Ich werde mir eine Erkältung holen; mein Gott, man zieht sich doch nicht in eisiger Winterluft halb aus; schließlich wünsche ich der Krankenkasse nur Gutes. Nein, das geht wirklich nicht! Uebrigens müßte ich ja gar noch zuerst die Handschuhe von den Fingern zerrren — nein, ausgeschlossen, das ist denn doch zuviel verlangt!

Früher hing über dem Laden meines Buchhändlers eine öffentliche Uhr. In der Silbesternacht ist sie heruntergeschlagen worden. Man sollte alle Silvesterfeiern verbieten; was glauben denn diese besoffenen Kerle — ja?

Also wieviel Uhr ist wohl eigentlich? Auch ein Polizist läßt sich nirgends blicken — kennen wir, kennen wir, die sitzen jetzt in ihrer Wachtstube und lassen, diese pflichtvergeßenen Subjekte! Und das sollen Diener des Staates sein?

Am Ende der Straße taucht eine sorgsam verummante Gestalt auf — ha, Rettung, Hilfe! „Gestatten Sie, mein Herr, wissen Sie vielleicht, wieviel Uhr es ist?“ Jawohl, so werd' ich zu ihm sagen und ihn dabei vornehm anzuwinkeln. Gestatten Sie, mein Herr — aber natürlich, mit dem größten Vergnügen! Kalt ist es, und ein scharfer Wind pfeift.

Der Herr kommt näher. Gemeinderat könnte er sein oder Bankdirektor, dem dicken Pelze nach. Verzeihung, mein Herr, wissen Sie vielleicht — glänzend! Noch morgen früh schicke ich dem Verein zur Förderung der Höflichkeit meine Anmeldung.

Ob seine Uhrkette wohl mit Verlocken geschmückt ist? Das würde zu seiner Gestalt passen, er sieht wirklich geradepeln nach Verlocken aus. Nun, wir werden ja sehen — Verzeihung, mein Herr, wissen Sie vielleicht...

Nur noch wenige Schritte trennen ihn von mir. Das muß ich morgen meiner



„Weißt Du Amanully — eigentlich sind die Schweizer an Allem schuld, die haben uns doch so schöne, moderne Sachen gezeigt!“

Haushälterin erzählen; mein Gott, Lachen ist ja gesund. Schon höre ich ihr spitzes Gekreische.

Höflich trete ich auf den Unbekannten zu und küßte den Hut. „Verzeihung, mein Herr, wissen Sie vielleicht, wieviel Uhr es ist?“ Langsam hebt er den Kopf und sieht mir ins Gesicht; dann nickt er lächelnd und — haha, glänzend! er beginnt seinen Mantel aufzuknöpfen. Jawohl, ich täusche mich nicht; nun, desto schneller sind wir fertig. Es geht übrigens ziemlich rasch, das mit dem Mantel; jetzt ist er schon am Rock — feiner Stoff, beiläufig. Nein, ich glaube doch nicht, daß er Verlocken trägt, und Bankdirektor ist er wohl auch nicht, eher Arzt vielleicht oder Großkaufmann. Jawohl, Großkaufmann muß er sein, mit Verbindungen über die ganze Welt — aha, auch der Rock ist offen. Kalt ist es immer noch, unverschämt scharf pfeift der Wind. Sieh mal an, eine Wollweste trägt er auch, aber teuer, weiß Gott, teuer!

Jetzt schiebt er die Hand in die Herzgegend. Gold blitzt, und ein Kopf beugt sich gegen das Zifferblatt. Verlocken hängen wirklich nicht an der Kette; natürlich, das hab ich mir ja gedacht.

Langsam fährt die Hand wieder zurück, der Kopf richtet sich in die Höhe. Nun, mein Herr? Zwei scharfe Augen blicken mich an

— lächeln Sie nicht im versteckten? Verzeihung, wissen Sie vielleicht, wieviel Uhr es ist? Nun denn, Verehrtester?

„Gewiß, mein Herr, jetzt weiß ich es!“ Was zum Teufel —? Wollen Sie mich zum Besten haben? Langsam setzt sich die Gestalt wieder in Bewegung, eine Kirchenglocke schlägt irgendwo... einmal... Viertel nach —?

Was zum Teufel denkt sich die Welt von mir.

Und mein Unbekannter verschwindet geruhig um die nächste Ecke.

Pames

\*

's ist schön...

's ist schön, so mal nach langer Zeit Versteckenspiels der Herzen sich wiedersehen, frohbereit zu lachen und zu scherzen.

's ist schön, in edlem Raume, fern dem Lärmgewühl der Gassen zu weilen nahe einem Stern, von dem man nicht kann lassen.

's ist schön, selbst wieder von ihr gehn, auf lang von ihr zu scheiden, — ihr, die man immer möchte sehn und nimmer möchte meiden.

Manfred Reuchardt

**Erfrischungsraum**  
**SPRÜNGLI / ZÜRICH**

Paradeplatz — Gegründet 1836

Thee / Chocolate